

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich am 2. und 9. des Monats, bei Vorbestellung 1,20 RM. (postfrei) einschließlich Einschreibgebühr. Die Abbestellung erfolgt durch den Besteller. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10. Die Druckerei ist in Wilsdruff, Markt 10. Die Druckkosten sind im Preis inbegriffen. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Nachrichten überträgt sich auf den Verfasser. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Nachrichten überträgt sich auf den Verfasser. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Nachrichten überträgt sich auf den Verfasser.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich am 2. und 9. des Monats, bei Vorbestellung 1,20 RM. (postfrei) einschließlich Einschreibgebühr. Die Abbestellung erfolgt durch den Besteller. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10. Die Druckerei ist in Wilsdruff, Markt 10. Die Druckkosten sind im Preis inbegriffen. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Nachrichten überträgt sich auf den Verfasser. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Nachrichten überträgt sich auf den Verfasser.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 293 — 94. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 17. Dezember 1935

Das Kräftepiel im Mittelmeer.

In England spielt sich ein heftiger innenpolitischer Kampf um die Seemehrheiten und den Pariser Friedensplan ab. „Die Sanftmütigen sind tot“, sagt die Londoner Öffentlichkeit, und sie begründet das mit der Lage der britischen Flotte im Mittelmeer. Nur mit dem Hinweis, daß die anderen Seemehrheitsmächte nicht bereit seien, ihren Seeherrschaftsverpflichtungen im Falle eines italienischen Angriffs nachzukommen. Wie es um die Machtverhältnisse im Mittelmeer steht, das sollen die folgenden Zahlen zeigen.

Mussolini hat einmal gesagt: „Die Kriegsschiffe bestimmen in Zeiten des Friedens die Reihenfolge in der Nachstellung der Nationen.“ Danach ist sein Machtstreben im Mittelmeer ausgerichtet. Ein jedes Ringen um die Seeherrschaft spielt sich hier ab zwischen England und Italien, das aber nicht auf diese beiden Mächte allein begrenzt bleibt. Noch andere Kräfte suchen eine Stärkung ihrer Stellung im Mittelmeer. Es ist darum recht aufschlußreich, die Stärke und Verteilung dieser an den Küsten in den Flotten zum Ausdruck kommenden Kräfte im Mittelmeer zu betrachten, um das gegenwärtige Kräftepiel in diesem „Meer der Entscheidungen“ richtig verstehen zu können.

Das Schwergewicht der italienischen Seemacht liegt im mittleren Teil des Meeres und ist außerdem weiter nach Osten gerichtet, wo ein Teil der Inseln im Ägäischen Meer unter italienischer Oberhoheit steht. Die Kriegsschiffe selbst, die über zahlreiche Stützpunkte im Ägäischen und Adriatischen Meer verfügt, ist in den letzten Jahren vor allem in den leichteren Schiffsklassen planmäßig und schnell aufgebaut worden. Die Zahl der modernen Kreuzer, Zerstörer und U-Boote wird dauernd vermehrt. Ihre Leistungen sind teilweise ausgezeichnet, in bezug auf die Geschwindigkeit sogar vielfach von keiner anderen Macht erreicht. Dazu kommen vier aus der vor- und nachkriegszeit stammende Linienschiffe, von denen zwei durch Umbau schon gründlich erneuert und verbessert worden sind. Die beiden neuen 35 000-Tonnen-Schlachtschiffe werden allerdings erst in geraumer Zeit fertig werden. Der heutige Gesamtbestand der italienischen Flotte geht aus der folgenden Gegenüberstellung mit den zur Zeit im Mittelmeer befindlichen Kriegsschiffen Englands und Frankreichs hervor.

Schiffstyp	Italien	England	Frankreich
Schlachtschiffe	4	7	5
Flugzeugträger	1	2	2
Schwere Kreuzer	11	5	7
Leichte Kreuzer	13	11	—
Flottillenführer	24	—	12
Zerstörer	74	59	28
Unterseeboote	59	12	55

Die britische Mittelmeerflotte ist erheblich kleiner, aber sie ist durch zahlreiche Kriegsschiffe der Heimatflotte ergänzt worden. Für England gilt es, im Mittelmeer das gegenwärtige Gleichgewicht aufrecht zu erhalten und den Seeweg nach Indien zu sichern, dessen beide Schiffe, Gibraltar und Port Said, in seinen Händen sind. Für den in der Mitte liegenden Meeresraum, der heute zu sehr im Bereich der italienischen Luftwaffe liegt, wird Haifa, an der Palästinalüste, zum Flottenstützpunkt ausgebaut.

Frankreich hat das Schwergewicht seiner Seemacht immer im Mittelmeer gehabt, da es seine Seeverbindungen nach Nordafrika jederzeit und gegen jeden Feind sichern und schützen muß. Die Flottenstützpunkte Toulon und Bizerta sind die Stützpunkte dieser Machtstellung. Jetzt soll noch ein dritter großer Flottenstützpunkt bei Mers-el-Kebir, westlich von Oran — errichtet werden, der zugleich die Meerenge von Gibraltar beherrschen würde. Die französische Marine verfügt ebenfalls über eine große Zahl modernster Kriegsschiffe aller Art und weitefer mit Italien vor allem in den leichteren Einheiten. Auch die beiden neuen Schlachtschiffe „Dunkerque“ und „Strasbourg“ sind für das Mittelmeer bestimmt. Von besonderer Bedeutung ist noch die Tatsache, daß Frankreich mit rund 110 U-Booten über die stärkste U-Boot-Flotte der Welt verfügt.

Bei der Betrachtung der Mittelmeerkräfte darf man aber auch die kleineren Mächte nicht unberücksichtigt lassen, vor allem nicht die Türkei und Griechenland. Die türkische Flotte ist in den letzten Jahren ebenso wie die griechische durch verschiedene moderne Zerstörer und U-Boote verstärkt worden. In Athen hat man kürzlich einen weiteren Ausbau der Flotte und eine Wiederverwendung aller in den letzten Jahren außer Dienst gestellten Kriegsschiffe beschlossen. Auch Jugoslawien, das bisher nur einige wenige Kriegsschiffe besaß, baut jetzt drei neue Zerstörer, um seine Flotte zu vergrößern.

Jede der am Mittelmeer interessierten Mächte ist bestrebt, ihre Nachstellung durch eine Verstärkung der Seeherrschaft zu sichern und zu vermindern. Diese Tatsache bestätigt erneut die Wahrheit des uralten Satzes, daß Weltmacht und Weltgeltung eines Volkes untrennbar mit Seeherrschaft und dem Besitz einer starken Flotte verknüpft sind.

Deutschlands berechtigter Kampf gegen den Bolschewismus

Ribbentrop antwortet Lord Allen of Hurtwood auf eine englische Eingabe an den Führer.

Durch Vermittlung des bekannten englischen Politikers Lord Allen of Hurtwood wurde vor kurzem an den Führer und Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der die Freilassung des wegen staatsfeindlicher Betätigung in ein Konzentrationslager eingelieferter kommunistischer Rechtsanwalt Hans Litten erbeten wurde. Die Eingabe enthielt außerdem gewisse Betrachtungen über die Behandlung Littens und über das deutsche Rechtssystem im allgemeinen. Da die Eingabe zeigte, daß über das deutsche Rechtssystem und vor allem über seine Grundzüge in England immer noch Mißverständnisse herrschen, hat Reichskanzler von Ribbentrop einen Brief an Lord Allen of Hurtwood gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Zunächst muß ich Ihnen sagen, daß ich nach sorgfältiger Prüfung des von Ihnen dargelegten Falles zu meinem Bedauern nicht in der Lage bin, dem Führer und Reichskanzler die von Ihnen vorgeschlagene Lösung zu empfehlen. Die Gründe sind folgende:

Der Rechtsanwalt Hans Litten war einer der gefährlichsten Führer des Kommunismus in Deutschland. Er ist wegen staatsfeindlicher Betätigung inhaftiert, und seine geistige Einstellung läßt eine Entlassung unter diesen gegebenen Umständen nicht zu.

Revolutionen werden nicht in den Gerichtssälen und nach den Regeln normalen Rechtsbrauches ausgetrieben und entschieden, im übrigen ist, entgegen Ihrer Eingabe, die Behandlung des Rechtsanwalts Litten völlig einwandfrei, und er genießt, wie ich höre, sogar noch gewisse Sondervergünstigungen.

Ich möchte Sie aber, verehrter Lord Allen, nun melancolisch fragen: Kann ein Regierendes und damit ein Rechtssystem, das unverbesserliche Feinde der menschlichen Gesellschaft, die ein Volk dem Kommunismus andiefern wollen, hinter Schloß und Riegel setzt, wirklich ein so schlechtes Rechtssystem sein, wenn es dadurch gleichzeitig ein ganzes Volk von 65 Millionen wieder glücklich macht? Im Gegenteil, ich möchte demgegenüber die Behauptung aufstellen: Wenn Ihre englischen Rechtsfreunde, die diese Petition unterschrieben haben, sich die Mühe machen würden, die Ursachen des Niederganges meines Landes 1919, seit dem Versailler Vertrag, zu studieren, dann würden sie finden, daß eine stehengebliebene, den ungeheuren Problemen dieser Zeit nicht mehr gewachsene Rechtspflege und vor allem aber der Geist, in dem oft Recht gesprochen wurde und dessen Träger wider das natürliche Empfinden des deutschen Volkes den Freiheitskämpfer Adolf Hitler nach denselben Paragrafen aburteilen konnten wie den Kommunisten Hans Litten, mit dazu beigetragen haben, ein großes Volk an den Rand des Abgrundes, nämlich des Kommunismus, zu führen. Das wir heute nicht mehr gewillt sind, diesen Geist in Deutschland jemals wieder aufleben zu lassen und daß wir unverbesserlichen Trägern und geistigen Führern solchen Vernichtungswillens als Schädlingen der menschlichen Gesellschaft ihr Tätigkeitsfeld möglichst beschränken, das würde jeder Ihrer Freunde von der Rechtsfacultät verstehen, wenn er die Entwicklung der vierzehn Jahre bis zum 30. Januar 1933 in Deutschland miterlebt hätte. Ja, mehr als das:

Ich bin fest überzeugt, daß Großbritannien und die gesamte Kulturwelt Adolf Hitler eines Tages dankbar dafür sein muß, daß er mit eiserner Konsequenz und, wenn es sein muß, auch Härte die Träger dieses schleichenden und zersetzenden kommunistischen Giftes in Deutschland isoliert hat.

Im übrigen darf ich noch auf eins hinweisen: Die in der Geschichte des deutschen Volkes größte geistige Revolution, die zu der Machtgewinnung durch den Nationalsozialismus am 30. Januar 1933 führte, ist unter dem Zeichen völliger Legalität vor sich gegangen und mit Methoden durchgeführt worden, die wohl in der Geschichte nicht ihresgleichen haben und die im trassen Gegensatz zu den grausamen und barbarischen Methoden stehen, mit denen die Revolutionen anderer Völker unserer Kulturwelt durchgeführt wurden.

Ich glaube nicht falsch voraussetzen, wenn ich sage, daß eine spätere objektive Geschichtsschreibung eines Tages den nationalsozialistischen Machtkampf geradezu als das Musterbeispiel für eine Revolution ansehen wird, wie sie nur eine Nation von höchstem Kulturniveau überhaupt durchführen kann.

Abgesehen aber von den eben geschilderten grundsätzlichen Erwägungen, kann ich mich um so weniger entschließen, zu dem Wunsche Ihrer ehrenwerten Rechts-

freunde eine positive Haltung einzunehmen, als wir in einem ähnlichen Falle eine sehr schlechte Erfahrung gemacht haben. Dies liegt so:

Der Fall Dimitrow.

Vor längerer Zeit wurde ich von einem Führer Landsleute, einem hervorragenden Engländer, darauf aufmerksam gemacht, ein wie großes Hindernis auf dem Wege der deutsch-englischen Verständigung die Haft der der Welt aus dem Reichstagsbrandprozeß bekannten Bulgaren Dimitrow und Genossen sei und wie ein ausgezeichnetes Einbild auf die englische öffentliche Meinung deren Freilassung machen würde. Ich wußte, daß es sich hier um unverbesserliche Feinde der menschlichen Gesellschaftsordnung handelte und daß es das Beste wäre, sie würden nie mehr auf die Menschheit losgelassen. Trotzdem aber vielmehr in meinem ständigen Bestreben, die deutsch-englische Verständigung zu fördern, wurde ich mit zum Fürsprecher ihrer Freilassung.

Die Bulgaren wurden nach Rußland geschickt, und heute ist Herr Dimitrow Generalkonsul und damit der wahre Führer der Komintern!

Er ist einer der eifrigsten und radikalsten Kommunisten und verschworbenen Terroristen, der zum VII. Komintern-Kongreß in Moskau im vorigen Sommer ungefähr folgendes Kampfziel bekanntgab:

1. Das unerbittliche Kampfziel der Komintern ist die Weltrevolution, d. h. die Aufrichtung der internationalen Diktatur des Proletariats.
2. Das größte Hindernis auf diesem Wege zur Weltrevolution, d. h. zur Aufrichtung des roten Imperiums ist Adolf Hitler. Aus diesem Grunde muß der Nationalsozialismus mit allen Mitteln bekämpft werden. Fällt Hitler, ist der Weg für die kommunistische Welt Herrschaft frei. In kurzer Zeit wird ganz Europa folgen, und die Zerschlagung des britischen Imperiums und der noch übrigen Nationalstaaten wird dann nicht aufzuhalten sein.

Dieses saubere Programm ist das Ergebnis der Freilassung Dimitrows, d. h. also das Ergebnis liberaler britischer Weltanschauung und deutscher Gutwilligkeit und Großzügigkeit. Ich glaube, solche Fehler sollten beide Nationen in Zukunft vermeiden.

Mein lieber Lord Allen: Ihre Gegnerschaft gegen Versailles ist Deutschland und der Welt bekannt, und Ihre Einsicht für eine deutsch-englische Freundschaft war für mich immer eine große Befriedigung in meinem, ich glaube nicht ganz unbekanntem Kampf für diese Freundschaft.

Ich weiß daher, daß nur edle Gefühle Sie und Ihre Freunde zu Ihrer Eingabe vom 31. Oktober an den Führer und Reichskanzler veranlaßt haben. Wir Deutschen verstehen dieses britische Gefühl „for the underdog“ (für den Unterlegenen) sehr gut und achten es, wie dies bei Angehörigen gleicher Rasse ja gar nicht anders sein kann. Gerade dieses Zusammengehörigkeitsgefühl von Menschen gleicher Rasse und gleichen Blutes aber sollte eine Garantie für die gemeinsame Erkenntnis sein, daß die Staatsraison Regierungen oft zwingt, harte Wege zu gehen, ohne daß hierdurch ein Volk seine in seinem innersten Wesen begründeten ethischen und weltanschaulichen Fundamente auch nur im geringsten preisgibt, ja, daß im Gegenteil diese harten Wege oft erst die Voraussetzung für die Erhaltung dieser ethischen und moralischen Grundlagen eines Volkes schaffen. An dieser Erkenntnis hat es dem heutigen England bisher noch etwas gefehlt. Ich glaube aber, daß auch diese Gedanken sich von Tag zu Tag mehr durchsetzen werden, und die Geschichte des Britischen Imperiums sollte hier der beste Lehrmeister sein!

Die Unterredung des Führers mit dem englischen Botschafter.

Das Echo in England, Frankreich und Polen.

Die Unterredung, die der Führer und Reichskanzler in der vorigen Woche mit dem englischen Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, hatte, ist in der Öffentlichkeit des Auslandes Gegenstand ausgiebiger Erörterungen.

Das halbamtliche englische Nachrichtenbüro Reuters meldet aus Berlin, der Führer habe anschließend an dem allgemeinen deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage festgehalten. Das Ergebnis der Besprechungen mache es